

# Geschichtsbilder der protestantischen Erweckungsbewegung

Dissertationsbericht

**Jan Carsten Schnurr (Wiss. Mitarbeiter im Bereich Historische Theologie an der FTH Giessen), *Weltreiche und Wahrheitszeugen: Geschichtsbilder der protestantischen Erweckungsbewegung in Deutschland 1815–1848* (Diss. Tübingen, Juli 2009)**

Dem *cultural turn* ist die Aufmerksamkeit zu verdanken, den die Geschichtswissenschaft seit etwa zwei Jahrzehnten religiösen Milieus und Identitäten ebenso wie Geschichtskonstruktionen und Zeitdeutungen vergangener Epochen schenkt. Die Dissertation verbindet beide Ansätze, indem sie erstmals systematisch das Geschichtsdenken der protestantischen Erweckungsbewegung in Deutschland erforscht. Die Erweckungsbewegung, die im Vormärz entscheidend zu einer relativen „Rechristianisierung“ (Hartmut Lehmann) der Gesellschaft beitrug, besaß ein ausgeprägtes Geschichtsbewusstsein, wie ihr umfangreiches Schrifttum belegt. Immer wieder wurden Glaubensvorbilder, die man in reformatorischer und pietistischer Tradition „Wahrheitszeugen“ nannte, denkwürdige Ereignisse und Geschichtszusammenhänge vergegenwärtigt – sei es im Lichte aktueller gesellschaftlicher Fragen, biblischer Aussagen oder eigener Glaubens-

erfahrungen. Die Dissertation soll in zwei Schritten eine Zusammenschau dieses Geschichtsdenkens geben.

Der erste der beiden Hauptteile ist eine „Literatur- und Diskursgeschichte der erwecklichen Historiographie“. Gegliedert nach den Gattungen Welt- und Nationalgeschichtsschreibung (Kapitel 1), Kirchen- und Missionsgeschichtsschreibung (Kapitel 2), Biographik (Kapitel 3) und Apologie der biblischen Historie (Kapitel 4), werden die heute weitgehend unbekannteren Werke, die in den Jahrzehnten nach 1815 in diversen Verlagen erschienen, einzeln vorgestellt. Unter den Autoren der oft auflagenstarken Werke waren namhafte Führungsgestalten der Erweckungsbewegung, etwa die Württemberger Pfarrer Christian Gottlob Barth und Johann Christoph Blumhardt, der Hallenser Erweckungstheologe August Tholuck, der Erlanger Heilsgeschichtler Johann Christian Konrad Hofmann, die Diakonissenväter Theodor Fliedner und Wilhelm Löhe und der Schriftsteller Johann Heinrich Jung-Stilling. Man betrachtete sich als Mitstreiter für das gemeinsame Ziel, in der Geschichtsschreibung „die christlichere Richtung der neueren Wissenschaft“ (C. G. Barth) zu etablieren und einem breiten Publikum, von Volksschülern bis zu Akademikern, ein entschieden

christliches Geschichtsbild zu vermitteln. So entstand eine Historiographie, die zwar Berührungspunkte zu anderen zeitgenössischen Geschichtsströmungen aufwies, sich aber nach Konzeption und Selbstverständnis von Aufklärungshistorie, Historismus, Idealismus, Romantik und katholischer Geschichtspublizistik unterschied. Auch hinsichtlich ihrer Semantik, Metaphorik und literarischen Struktur entwickelte sie Spezifika, die sich am ehesten mit „Geschichtspredigt“ als Gattungsbegriff beschreiben lassen (Kapitel 5).

Der zweite, ähnlich umfangreiche Hauptteil der Dissertation stellt eine inhaltlich-systematische Analyse des vermittelten Geschichtsbildes bzw. der vermittelten Geschichtsbilder dar. Historische Argumentationsfiguren und Deutungsmuster werden zunächst mittels Detailanalyse einer einzelnen Schlüsselquelle, der geschichtstheologisch besonders interessanten *Allgemeinen Weltgeschichte nach biblischen Grundsätzen* des Calwer Verlagsvereins von 1837, herausgearbeitet (Kapitel 1). Daran schließen sich thematische Querschnitte an, die sich auf das gesamte Quellenkorpus, vornehmlich Zeitschriften und Geschichtsbücher, stützen und zentrale Geschichtsthemen abdecken. Unter die Überschrift „Heilsgeschichte in der Weltge-

schichte“ (Kapitel 2) fällt der Glaube der Erweckten an eine göttlich gestiftete Teleologie der Geschichte. Ihr entsprach die Überzeugung, dass quer zu den irdischen Weltreichen das von Christus begründete „Reich Gottes“ den eigentlichen Mittel- und – zugleich – Zielpunkt der Weltgeschichte bilde. Die „heidnische“ klassische Antike, die allgemeine Religionsgeschichte und die Geschichte des Judentums wurden mit unterschiedlichen Wertungen, aber stets vor diesem Hintergrund ge-

deutet. Zeittypische bildungs-bürgerliche Topoi wie die Hierarchisierung „geschichtlicher“ und „geschichtsloser“ Völker wurden z. T. übernommen und christlich gewendet. Geschichte diente den Erweckten aber auch als „Identitätsspenderin“ (Kapitel 3), wo sie nationale oder transnationale Überzeugungen untermauerte, ein politisches Ideal – das des christlichen Fürsten – vermittelte, der eigenen Bewegung Vorgänger (Reformation, Pietismus) und Abwege (Papstkirche, Auf-

klärung) aufzeigte und die Revolutionserfahrungen seit 1789 einzuordnen half. Die Erweckten teilten mit ihren Zeitgenossen die verbreitete Erfahrung von Umbruch und Beschleunigung, deuteten sie aber eschatologisch und warteten auf die Vollendung des Reiches Gottes, der sie neben ihrer Geschichtsschreibung auch ihr sozialdiakonisches und weltmissionarisches Engagement geweiht hatten. ✚

**Jan Carsten Schnurr**